
HAMBURGER LESEHEFTE
PLUS

TEXT UND MATERIALIEN

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

FAUST I

Der Tragödie
Erster Teil



HAMBURGER LESEHEFTE PLUS
KÖNIGS MATERIALIEN
502. HEFT

Zur Textgestaltung

Für die Herstellung des Textes haben wir neben den von Erich Schmidt bearbeiteten älteren Ausgaben, der kritischen Weimarer Ausgabe und der Cottaschen Jubiläums-Ausgabe, die Hamburger Ausgabe von Erich Trunz zu Rate gezogen, die Rechtschreibung den neuen amtlichen Regeln aber behutsam angepasst.

Analysiert und interpretiert mit Textverweisen auf dieses Heft wird *Faust I* in Königs Erläuterungen, 978-3-8044-1943-8, C. Bange Verlag.

1. Auflage 2019

Alle Drucke dieser Ausgabe und die der Hamburger Lesehefte sind untereinander unverändert und können im Unterricht nebeneinander genutzt werden.

Heftbearbeitung Text: F. Bruckner und Kurt Sternelle

Heftbearbeitung Materialien: Carina Orf

Umschlaggestaltung und Layout: Petra Michel

Umschlagzeichnung: Ingeborg Strange-Friis

Druck und Weiterverarbeitung: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum

ISBN 978-3-8044-2597-2

© 2019 by C. Bange Verlag GmbH, Hollfeld

www.bange-verlag.de

ISBN 978-3-87291-501-6

© 2019 by Hamburger Lesehefte Verlag, Husum

www.verlagsgruppe.de

INHALT

TEXT	4
-------------	---

BIOGRAFIE	131
------------------	-----

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN	135
----------------------------------	-----

MATERIALIEN	155
--------------------	-----

Motivgeschichte der Faust-Figur	155
--	-----

Zum Autor	167
------------------	-----

Goethe und Schiller	171
----------------------------	-----

Gretchen-Tragödie	184
--------------------------	-----

Aspekte der <i>Faust</i>-Interpretation	195
--	-----

Rezeption	210
------------------	-----

ÜBERSICHT
ÜBER DIE SZENENFOLGE

Zueignung	5
Vorspiel auf dem Theater	6
Prolog im Himmel	12

DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL

Nacht	15
Vor dem Tor	26
Studierzimmer	35
Studierzimmer	44
Auerbachs Keller in Leipzig	58
Hexenküche	66
Straße	74
Abend	76
Spaziergang	79
Der Nachbarin Haus	81
Straße	86
Garten	87
Ein Gartenhäuschen	91
Wald und Höhle	92
Gretchens Stube	96
Marthens Garten	97
Am Brunnen	100
Zwinger	102
Nacht	103
Dom	107
Walpurgisnacht	109
Walpurgisnachtstraum	119
Trüber Tag. Feld	123
Nacht. Offen Feld	125
Kerker	125

← Die Pfeile verweisen auf Anmerkungen im Anhang.
Kurze Worterläuterungen stehen direkt neben dem Text.

1–32

ZUEIGNUNG

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
 Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
 Versuch ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
 5 Fühl ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
 Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,
 Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
 Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
 Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Wahn
 Einbildungskraft,
 Gefühlsüber-
 schwang

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
 10 Und manche liebe Schatten steigen auf;
 Gleich einer alten, halb verklungenen Sage
 Kommt erste Lieb und Freundschaft mit herauf;
 Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
 Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
 15 Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
 Vom Glück getäuscht, vor mir hinweggeschwunden.

Sie hören nicht die folgenden Gesänge,
 Die Seelen, denen ich die ersten sang;
 20 Zerstoben ist das freundliche Gedränge,
 Verklungen, ach! der erste Widerklang.
 Mein Lied ertönt der unbekanntnen Menge,
 Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,
 Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,
 Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

→

25 Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
 Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,
 Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
 Mein lispelnd Lied, der Äolsharfe gleich,
 30 Ein Schauer fasst mich, Träne folgt den Tränen,
 Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
 Was ich besitze, seh ich wie im Weiten,
 Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

→

← VORSPIEL AUF DEM THEATER

Direktor. Theaterdichter. Lustige Person.

DIREKTOR. Ihr beiden, die ihr mir so oft,
 In Not und Trübsal, beigestanden,
 Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen 35
 Von unsrer Unternehmung hofft?
 Ich wünschte sehr der Menge zu behagen,
 Besonders weil sie lebt und leben lässt.
 Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
 Und jedermann erwartet sich ein Fest. 40
 Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen,
 Gelassen da und möchten gern erstaunen.
 Ich weiß, wie man den Geist des Volks versöhnt;
 Doch so verlegen bin ich nie gewesen:
 Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt, 45
 Allein sie haben schrecklich viel gelesen.
 Wie machen wir's, dass alles frisch und neu
 Und mit Bedeutung auch gefällig sei?
 Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,
 Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt 50
 Und mit gewaltig wiederholten Wehen
 Sich durch die enge Gnadenpforte zwingt,
 Bei hellem Tage, schon vor vieren,
 Mit Stößen sich bis an die Kasse schiebt
 Und, wie in Hungersnot um Brot an Bäckertüren, 55
 Um ein Billett sich fast die Häuse bricht.
 Dies Wunder wirkt auf so verschiedene Leute
 Der Dichter nur; mein Freund, o tu es heute!

← DICHTER. O sprich mir nicht von jener bunten Menge,
 Bei deren Anblick uns der Geist entflieht. 60
 Verhülle mir das wogende Gedränge,
 Das wider Willen uns zum Strudel zieht.
 Nein, führe mich zur stillen Himmelseuge,
 Wo nur dem Dichter reine Freude blüht,
 Wo Lieb und Freundschaft unsres Herzens Segen 65
 Mit Götterhand erschaffen und erpflegen.

← Ach! was in tiefer Brust uns da entspringen,
 Was sich die Lippe schüchtern vorgelallt,
 Missraten jetzt und jetzt vielleicht gelungen,
 Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt. 70
 Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,

Gnadenpforte
 biblisch, vgl.
 Matth. 7, 13 f.

Erscheint es in vollendeter Gestalt.
 Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
 Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

LUSTIGE PERSON.

75 Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte.
 Gesetz, dass ich von Nachwelt reden wollte,
 Wer machte denn der Mitwelt Spaß?
 Den will sie doch und soll ihn haben.
 Die Gegenwart von einem braven Knaben
 80 Ist, dünkt ich, immer auch schon was.
 Wer sich behaglich mitzuteilen weiß,
 Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;
 Er wünscht sich einen großen Kreis,
 Um ihn gewisser zu erschüttern.
 85 Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft,
 Lasst Phantasie mit allen ihren Chören,
 Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
 Doch, merkt euch wohl! nicht ohne Narrheit hören!

DIREKTOR. Besonders aber lasst genug geschehn!

90 Man kommt zu schau'n, man will am liebsten sehn.
 Wird vieles vor den Augen abgesponnen,
 Sodass die Menge staunend gaffen kann,
 Da habt Ihr in der Breite gleich gewonnen,
 Ihr seid ein viel geliebter Mann.
 95 Die Masse könnt Ihr nur durch Masse zwingen,
 Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.
 Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;
 Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.
 Gebt Ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!
 100 Solch ein Ragout, es muss Euch glücken;
 Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.
 Was hilft's, wenn Ihr ein Ganzes dargebracht,
 Das Publikum wird es Euch doch zerpfücken.

→

Ragout (franz.)
 Mischgericht

DICHTER.

Ihr fühlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei!
 105 Wie wenig das dem echten Künstler zieme!
 Der saubern Herren Pfuscheri
 Ist, merk ich, schon bei Euch Maxime.

→

DIREKTOR. Ein solcher Vorwurf lässt mich ungekränkt:

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
 110 Muss auf das beste Werkzeug halten.
 Bedenkt, Ihr habet weiches Holz zu spalten,
 Und seht nur hin, für wen Ihr schreibt!

Wenn diesen Langeweile treibt,
 Kommt jener satt vom übertischten Mahle,
 Und, was das Allerschlimmste bleibt, 115
 Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.
 Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,
 Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;
 Die Damen geben sich und ihren Putz zum Besten
 Und spielen ohne Gage mit. 120
 Was träumet Ihr auf Eurer Dichterhöhe?
 Was macht ein volles Haus Euch froh?
 Besetzt die Gönner in der Nähe!
 Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.
 Der, nach dem Schauspiel, hofft ein Kartenspiel, 125
 Der eine wilde Nacht an einer Dirne Busen.
 Was plagt ihr armen Toren viel,
 Zu solchem Zweck, die holden Musen?
 Ich sag Euch, gebt nur mehr und immer mehr,
 So könnt Ihr Euch vom Ziele nie verirren. 130
 Sucht nur die Menschen zu verwirren,
 Sie zu befriedigen, ist schwer – –
 Was fällt Euch an? Entzückung oder Schmerzen?
 DICHTER. Geh hin und such dir einen andern Knecht!
 Der Dichter sollte wohl das höchste Recht, 135
 Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,
 Um deinetwillen freventlich verscherzen!
 Wodurch bewegt er alle Herzen?
 Wodurch besiegt er jedes Element?
 Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen dringt 140
 Und in sein Herz die Welt zurücke schlingt?
 Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,
 Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,
 Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge
 Verdrießlich durcheinander klingt, 145
 Wer teilt die fließend immer gleiche Reihe
 Belebend ab, dass sie sich rhythmisch regt?
 Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,
 Wo es in herrlichen Akkorden schlägt?
 Wer lässt den Sturm zu Leidenschaften wüten? 150
 Das Abendrot im ernstesten Sinne glühn?
 Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüten
 Auf der Geliebten Pfade hin?
 Wer flicht die unbedeutend grünen Blätter
 Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art? 155

BIOGRAFIE



J. W. von Goethe
1749–1832

© picture alliance / Mary Evans Picture Library

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1749	Frankfurt am Main	Johann Wolfgang Goethe wird als Sohn des kaiserlichen Rates Dr. jur. Johann Kaspar Goethe, Sohn eines Schneiders, und Katharina Elisabeth, geb. Textor, Tochter des Schultheißen, in Frankfurt am Main, im Haus „Zu den drei Leiern“ am Großen Hirschgraben geboren. Die Familie ist wohlhabend; der Reichtum stammt vom Großvater.	
1750	Frankfurt am Main	Geburt von Goethes Schwester Cornelia Friederike Christiana.	1
1753	Frankfurt am Main	Die Großmutter schenkt den Kindern zu Weihnachten ein Puppentheater.	4
1759–1763	Frankfurt am Main	Während der französischen Besetzung Frankfurts besucht Goethe das französische Theater.	10–14
1765	Leipzig	Goethe studiert Jura, hört aber auch Vorlesungen zur Literatur und lernt Gellert sowie Gottsched kennen; Liebe zu Käthchen Schönkopf, der Tochter eines Zinngießers.	16
1768	Frankfurt am Main	Goethe kehrt nach einem Blutsturz krank nach Hause zurück. Er verkehrt im pietistischen Kreis der Susanna Katharina von Klettenberg und liest Wieland, Shakespeare u. a.	19

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN

- v. 1 **Zueignung** Dieses Widmungsgedicht – ein Rückblick in „obligaten und gemessen periodischen Stanzen“ – ist am 24. Juni 1797 entstanden, als Goethe nach einer langen Pause (*Urfaust: 1772–1775. Fragment* ersch. 1790) die Arbeit an der Faustdichtung nach einem Gesamtplan wieder aufnahm. Zu den Bruchstücken aus dem Nachlass gehört ein den Eingangsversen entsprechendes, für den Schluss der Dichtung bestimmtes Gedicht: *Abschied*.
- 21 **Mein Lied** Riemer verzeichnet bereits 1809 in einem Druckfehlerverzeichnis das Wort „Leid“ der Erstausgabe als Druckfehler für „Lied“. Mit einer Ausnahme drucken alle noch zu Goethes Lebzeiten erschienenen Ausgaben: Leid. Nach Goethes Tod führte Riemer die Lesart „Lied“ ein, die von den folgenden Cotta-Drucken und auch von anderen älteren Ausgaben übernommen wurde.
Im *Tasso* gebraucht Goethe allerdings das Wort „Leid“ in demselben Sinne wie in der Zueignung (*Tasso*, Vers 195). Aber die Berechtigung der Verwendung des Begriffs „Leid“ für Goethes Auffassung der Faustdichtung in den Jahren 1797/98 wird heute in der Forschung meist bestritten.
- 28 **Äolsharfe** Windharfe. Nach dem schon Homer bekannten griechischen Windgott Aiolos.
- 33 **Vorspiel auf dem Theater** Entstanden Ende der Neunzigerjahre, angeregt durch das Vorspiel zu Kalidasas *Sakuntala*, einer indischen Dichtung, die 1791 in einer Übersetzung von Georg Forster aus dem Englischen erschienen war. – Auch dem Vorspiel sollte eine kurze „Abkündigung“ am Schluss des zweiten Teils entsprechen, die sich im Nachlass erhalten hat. – Über die Aufgabe des Theaters und des Theaterdichters und über die Verhältnisse auf dem zeitgenössischen Theater finden sich in *Wilhelm Meister* (Hamburger Leseheft Nr. 195) viele Parallelen und Ergänzungen (*Wilhelm Meister* II, 2; IV, 16–18; V, 4 und an anderen Stellen). – Goethes Auffassung von der Aufgabe des Dichters wird in dem Vorspiel von allen drei Personen vertreten, zum Teil in bewusster Übertreibung, die der ironischen Lebensstimmung des älteren Goethe entsprach.
- 58 **Dichter** Er spricht hier in Stanzen, während die Personen in dem Vorspiel sonst in Madrigalversen sprechen. Der Madrigalvers hat sich als Vers der Wortkunst schon im 17. Jahrhundert durch Vereinfachung aus dem italienischen Singspiel entwickelt. Seine meist jambischen gereimten Zeilen haben verschiedene Länge und nähern sich dadurch den freien Rhythmen. – Madrigalverse sind auch später in den Dialogen zwischen Faust und Mephisto auf weiten Strecken vorherrschend.
- 66 **erpflegen** Verstärkung der Wortbedeutung durch die Vorsilbe. Vgl. später: eratmen (Vers 486) und erwählen (Vers 479).
- 99 **in Stücken** Auf dem Theater des 18. Jahrhunderts wurden häufig statt eines ganzen Theaterstückes nur die wirkungsvollsten Stellen oder auch Teile aus verschiedenen Werken zusammenhanglos nacheinander gespielt.

Motivgeschichte der Faust-Figur

– Der historische Mogeldoktor Faust _____	155
– Brief des Johannes Trithemius _____	159
– Rechnung des Bamberger Bischofs _____	161
– Philipp Benardi: <i>Index Sanitatis</i> _____	161
– Johann Spies: <i>Historia von D. Johann Fausten (1587)</i> _____	162
– Von Faust zu Marlowe _____	162
– Wissen und Glaube _____	164

Eine schillernde Figur ist der historische Dr. Faust bis in unsere Zeit geblieben – weil man bis heute nicht allzu viel über die Person in Erfahrung bringen konnte. Beste Voraussetzungen zur Legendenbildung! Und im Mittelalter hat dann natürlich immer gleich der Teufel die Hand im Spiel. Hier kommen Fakten, Halbwahrheiten, Gerüchte und Geschichten zu Dr. Faust ...

Der historische „Mogeldoktor“ Faust (Hans-Ulrich Stoldt, 2009)

Doktor Faust, das Vorbild berühmter Dramen, Opern und Romane, hat um 1500 gelebt. Aber wer war der legendäre Astrologe und Experimentator wirklich? Seine letzten Stunden mochte Doktor Faust nicht allein verbringen. Nachdem er mit befreundeten Studenten ausgiebig gefrühstückt hatte und spazieren war, lud er sie für den Abend ins Gasthaus „Zum Löwen“ ein. Er habe ihnen dort eine wichtige Mitteilung zu machen. Und so beichtete Faust den Studenten sein dunkles Lebensgeheimnis: Wie er den Wonen von Wein und Weib zugetan war, welche unglaublichen Aben-



So könnte er vielleicht ausgesehen haben, der historische Dr. Faust: wandernder Magier, Astrologe und Wahrsager.

© picture alliance / Quagga Illustrations

Johann Spies: *Historia von D. Johann Fausten*, 1587 (Schöne, 2009)

Die Handlung der *Historia* zerfällt in vier Teile: erst umfangreiche theologische Disputationen Fausts mit dem Teufel über Hölle und Himmel, dann Fausts Abenteuer als Astronom und Astrologe mit phantastischen Reisen durch die ganze Welt bis in die Hölle und den Himmel und anschließend eine lange Reihe unverbundener schwankhafter Episoden, in denen der Zauberer Faust im Mittelpunkt steht, und schließlich Fausts schreckliches Ende.

Albrecht Schöne: *Johann Wolfgang Goethe. Faust. Eine Tragödie (Faust I)*. Ulm: Suhrkamp, 2009. S. 236.



Im Herbst 1587 stellte Spies sein Buch über Faust auf der Frankfurter Buchmesse vor, gefolgt von zahlreichen Nachdrucken und Raubkopien.

© picture alliance/ullstein bild

Von Faust zu Marlowe (Hans Henning, 1978)

[...] Die Existenz eines historischen Faust wird durch urkundliche Zeugnisse und durch Erwähnungen in der gedruckten Literatur, die vor Erscheinen des Faust-Buches zur Veröffentlichung kam, belegt. Darin wird der richtige Name Georg Faust genannt. Nach gründlicher [...] Auslegung und Vergleichung der Quellen stehen folgende Lebensstationen Fausts fest: Aufenthalt 1506 in Gelnhausen, 1507 in Kreuznach, 1513 Besuch in Erfurt, 1520 Betätigung in Bamberg, 1528 Ausweisung aus Ingolstadt,

Zum Autor

Goethe und die Entstehungsgeschichte des *Faust*

– <i>Urfaust, Fragment und Faust I</i> _____	167
– Die Entstehung von Goethes <i>Faust</i> _____	168
– Goethe und der Faust-Stoff _____	169

Goethe kam vermutlich schon früh als Kind durch ein Puppenspiel mit dem Fauststoff in Berührung, wie er in *Dichtung und Wahrheit* bekannte. Auch nachdem er mit dem Schreiben begonnen hatte und der *Urfaust* und das *Fragment* veröffentlicht waren, ließ ihn der Stoff nicht los. Immer wieder passte er die Charaktere an oder fügte neue oder abgeänderte Szenen hinzu. So finden sich in *Faust I* Züge des Sturm- und Drang ebenso wie der Epoche der Klassik.

***Urfaust, Fragment und Faust I* (BR Telekolleg, 2016)**

Goethe hat von seinem 21. bis zu seinem 57. Lebensjahr am ersten Teil des *Faust* gearbeitet. In dieser Zeit hat sich das Werk stilistisch und inhaltlich gewandelt. [...] 36 Jahre lang hat Goethe immer wieder am ersten Teil des *Faust* gearbeitet. Die drei Fassungen [Urfaust – Fragment – Faust I] dokumentieren neben der inhaltlichen Erweiterung auch eine bedeutende stilistische Entwicklung.

Schon während der Arbeit an „Faust I“ hatte Goethe Entwürfe und Szenen zum zweiten Teil des *Faust* angelegt, obwohl er selbst nicht daran glaubte, dieses Projekt verwirklichen zu können.

Entstehungsgeschichte: Urfaust

Goethe beginnt die Arbeit an seinem *Faust* zwischen 1772 und 1775, angeregt von dem Prozess gegen die Kindesmörderin Susanna Margaretha Brandt (deren Hinrichtung Goethe wahrscheinlich 1772 miterlebt hat). In dieser ersten, „Urfaust“ genannten Fassung, steht die Liebestragödie um Gretchen im Vordergrund. Der *Urfaust* beginnt mit Fausts Monolog im Studierzimmer. Mephisto tritt auf, aber der eigentliche Teufelspakt fehlt. Nach der Szene in Auerbachs Keller nimmt die Gretchentragödie ihren Lauf; die Hexenküche und die Walpurgisnacht fehlen.

Erstes Zusammentreffen zwischen Goethe und Schiller (Safranski, 2009)

Am 11. Dezember 1779 machen der Weimarer Herzog Karl August und der Geheime Legationsrat Goethe, auf der Rückreise von Bern Station in Stuttgart, wo sie Gäste des württembergischen Herzogs sind. Karl Eugen persönlich führt die Gäste durch die Hohe Karlsschule, die er stolz seine »Pflanzstätte« nannte. Die Studenten drängen sich, den berühmten Autor des »Götz« und des »Werther« leibhaftig sehen und vielleicht einen Blick von ihm erhaschen zu können. Dazu gibt es Gelegenheit. Am 14. Dezember wird das Stiftungsfest der Karlsschule im Neuen Schloss gefeiert, mit Musik, Reden und Chorgesang. Im blumengeschmückten Festsaal zeigen sie sich: vorne in der Mitte steht Karl Eugen, zu seiner Rechten der Weimarer Herzog, zur Linken Goethe, würdevoll steif. Er ist nur zehn Jahre älter als Schiller, aber er steht dort vor ihm, über ihm, wie eine alte Macht aus einer höheren Welt. Iffland erlebte ihn damals auch zum ersten Mal: »Goethe hat einen Adlerblick, der nicht zu ertragen ist. Wenn er die Augenbrauen in die Höhe zieht, so ist, als ginge der Hirnknochen mit«. Die Jahrgangspreise werden verteilt. Die Ausgezeichneten treten vor, knien nieder und küssen zum Dank den Rockzipfel des Herzogs. Schiller erhält drei Silbermedaillen und Diplome in medizinischen Fächern. Auch er muss knien und küssen. Er bedauert es, sich nicht bemerklich machen zu können, und wagt es nicht, den Blick seitlich schräg nach oben zu lenken, wo Goethe über ihn hinwegblickt.



Das Goethe-und-Schiller-Denkmal auf dem Theaterplatz in Weimar.

© picture alliance / Daniel Kalker

Gretchen-Tragödie

– <i>Vor Gericht</i> (Gedicht) _____	185
– Der Fall der Susanna Margaretha Brandt _____	185
– Criminalia 1771, Nr. 62 _____	187
– Das kurze Leben der Johanna Catharina Höhn _____	187
– Die Gretchenfigur im <i>Faust</i> _____	189
– Das Paar Faust – Margarete _____	191
– Goethe und das Thema der Mütter _____	193

Die Gretchen-Tragödie – die tragische Liebesgeschichte zwischen Faust und Gretchen – ist zentraler Handlungsstrang im *Faust*. Das Motiv der Kindstötung fand dabei in der Literatur des Sturm und Drang häufig Verwendung. Goethe hatte aufgrund seiner juristischen Tätigkeit mit einigen Kindsmörderinnen Kontakt und das hinterließ in der Gretchen-Tragödie deutliche Spuren.



Kupferstich von Carl August Schwerdtgeburth (1829): Ist gerettet!

© picture alliance / akg-images

Aspekte der *Faust*-Interpretation

– Goethes Walpurgisnächte _____	195
– Der Wandel des Faustschen Naturbildes _____	197
– Das Buch Hiob _____	200
– Goethes <i>Faust</i> und die Bibel _____	201
– Religiöses Schrifttum im <i>Faust</i> _____	204
– „Das Böse“ bei Goethe und Thomas Mann _____	206
– Kann der Teufel eine Wette gewinnen? _____	207

Seit dem Erscheinen von Goethes *Faust* füllen Interpretationen und literaturwissenschaftliche Untersuchungen in Bibliotheken unzählige Regalmeter: Volksbuch-Motivik, Gelehrtentragödie, Gretchentragödie, Religion, Entstehungsgeschichte und Epochenzugehörigkeit ... Wie ein Füllhorn bietet der *Faust* für alle wissenschaftlichen Richtungen einen Zugang und gilt daher wohl als DAS Werk der deutschen Literatur.

Goethes Walpurgisnächte (Thomas Höffgen, 2014)

Walpurgisnacht – das ist die Nacht zum 1. Mai, in der nach altem Volksglauben die Hexen und Unholde auf Besen und Böcken, nackt und mit Hexensalbe versehen zum Blocksberg fliegen, um dem Diabolos zu huldigen. Der Sage nach treffen sich die Hexen und Hexenmeister jedes Jahr im Frühjahr auf dem Brocken im Harz, um mit ihren Buhlteufeln zu tanzen, Unzucht zu treiben und gotteslästerliche Rituale abzuhalten. Walpurgisnacht – das ist ein Synonym für Hexensabbat, Zaubersabbat oder »synagoga satanae«. Verbreitung fand die Vorstellung von diesem Hexenfest seit der frühen Neuzeit mit der Erfindung des Buchdrucks, als christliche Gelehrte und »Hexentheoretiker« sich mit der »Hexenfrage« auseinandersetzten und sie in diversen Dämonologien abhandelten. Eine breite Popularität erlangte die Walpurgisnacht durch Goethes *Faust. Der Tragödie Erster Teil* (1808), in deren Szene *Walpurgisnacht* der Teufelsbündner Faust mit dem Teufel Mephistopheles den Weltgeistgipfel – hier: den Brocken – zu erklimmen sucht, um endlich zu erkennen, »was die Welt/Im Innersten zusammenhält« (WAI, 14, S. 28). Als Goethe die *Walpurgisnacht* in den Jahren 1800 und 1801 zu Papier brachte, bezog er sich auf eben jene Vorstellung vom Hexensabbat, die in der Literatur der Frühneuzeit vertreten wurde; schon mit der literarischen Orientierung an der *Historia von D. Johann Fausten* (1587) suggerierte der Dichter den historischen und